



# DER GOTT DES LASTERS

Vom Marquis de Sade kann man halten, was man will. Man kann ihn krank nennen und pervers, einen Fürsten der Schmerzen, einen Gotteslästerer, einen Porno-Philosophen. Nur eines nicht: unglaublich. Was er predigte, das lebte er auch. So konsequent wie die wenigsten Philosophen.

TEXT: CHRISTINA GEYER; ILLUSTRATION: JON BURGERMAN

»Gebietarisch, jähzornig, ohne Maß und Ziel, in den Sitten von einer wirren Fantasie, die nicht ihresgleichen hat, Atheist bis zum Fanatismus, kurz gesagt, so bin ich, und noch einmal, tötet mich oder nehmt mich so, wie ich bin, denn ich werde mich nicht ändern.« – Diese Zeilen adressierte Donatien Alphonse François de Sade, bekannt als Marquis de Sade, einst an seine Frau. Er saß zu dieser Zeit bereits mehrere Jahre im Gefängnis. Ohnehin verbrachte er knapp die Hälfte seines Lebens hinter Gittern und in Irrenanstalten. Zweimal wurde er gar zum Tode verurteilt – doch beide Male kam er davon.

**D**ie Liste seiner Vergehen ist lang: Ausschweifung, übermäßige Libertinage, Blasphemie, Gewaltakte gegenüber Prostituierten, Intoxikation selbiger und nicht zuletzt Sodomie (die damalige Bezeichnung für Analsex), auf die immerhin die Todesstrafe stand. Aufgrund seiner gewalttätigen Übergriffe ging der Marquis auch eher als Fürst der Schmerzen denn als Philosoph in die Geschichte ein. Er wurde der Namensgeber einer Sexualpräferenz, die als solche erstmals 1886 von dem deutschen Psychiater und Gerichtsmediziner Richard von Krafft-Ebing

wissenschaftlich mit der Bezeichnung »Sadismus« belegt wurde. Doch Sades Rolle ist bis heute höchst umstritten.

Max Horkheimer und Theodor W. Adorno bezeichnen ihn in ihrem Werk »Dialektik der Aufklärung« etwa als das »von Bevormundung befreite bürgerliche Subjekt«, Simone de Beauvoir benannte gar eine ihrer Essay-Sammlungen nach ihm. Und auch wenn der Titel »Soll man de Sade verbrennen?« lautet, würdigt die Philosophin Sade darin bei aller Kritik durchaus als Moralisten. Sogar als Wegbereiter des Feminismus wurde er schon bezeichnet. Von einigen also durchaus ernst genommen, ist Sade für andere schlicht ein perverser Irrer – oder wie der Autor Ernst Ulitzsch attestierte: »der Bluthusten der europäischen Kultur«. Was war er nun, der Marquis de Sade? Ein Philosoph, der Messias schmerzbefreiter Yuppies oder ein Lump ohne Anstand und Geschmack?

MARQUIS DE SADE WURDE AM 2. JUNI 1740 in Paris zur Zeit des höfischen Absolutismus geboren. Das französische Adelsprädikat ermöglichte ihm von Anfang an ein privilegiertes Leben – obwohl das Vermögen der Familie Sade durch deren exzessiven Lebensstil regelrecht verschleudert worden war. Der Vater scherte sich, wie die meisten Aristokraten, wenig um gesellschaftliche Zwänge: Er umgab sich nicht nur Zeit seines Lebens mit verschiedenen Mätressen, er nahm auch regelmäßig die Dienste von Strichjungen in Anspruch.

Später wurde der junge Marquis in die Obhut seines Onkels gegeben, der zwar ein Geistlicher war, nichtsdestotrotz >

jedoch alle nur erdenklichen Sinnesfreuden genoss. Sade schrieb mit 25 Jahren über diese Zeit, dass das Schloss seines Onkels einem Bordell glich. Spätestens da muss der junge Sade an der Wahrhaftigkeit von Tugend und Moral zu zweifeln begonnen haben. Schließlich legte seine Familie eindrücklich Zeugnis über die Zügellosigkeit des französischen Adelsgeschlechts ab.

Voller Übermut sollte Sade später einmal schreiben: »Es ist amüsant, ein bisschen Angst zu haben, ohne sich wirklichen Gefahren auszusetzen. Denn was riskiert man schon, wenn man einen großen Namen trägt und über hochgestellte Gönner verfügt? Allerhöchstens achtundvierzig Stunden in der Bastille.« Er war überzeugt davon, alle nur erdenklichen Regeln brechen zu können – und damit durchzukommen.

Ein Irrtum, wie sich herausstellen sollte. Nachdem Sade als Offizier am Siebenjährigen Krieg teilgenommen hatte, bemühte sich sein Vater um eine finanziell lukrative Eheschließung – erfolgreich. 1763 wurde der Marquis gezwungen, die mäßig attraktive Renée Pélagie de Montreuil zu ehelichen. Die Montreuil gewannen durch die Vermählung den prestigeträchtigen Namen der Sades. Insbesondere Renées Mutter sollte die Vermählung jedoch noch bitter bereuen. Sie entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einer von Sades erbittertsten Feinden. Doch alle Versuche, ihre Tochter aus der Ehe zu befreien, scheiterten – an Renée selbst. Sie blieb trotz wüster Beschimpfungen durch ihren Mann unbeirrt an seiner Seite.

Dabei markierte bereits das Jahr ihrer Vermählung den Beginn einer Serie von Skandalen, die selbst im Kreise der Adelligen Empörung auslösten. Sade nahm regelmäßig die Dienste von Prostituierten in Anspruch. Den Umgang mit Kurtisanen zu pflegen, galt damals in Adelskreisen zwar als üblich, doch forderte Sade neben orgiastischen Zeremonien auch immer wieder blasphemische Handlungen ein. Eine gewisse Jeanne Testard wurde beispielsweise zu einem frevelhaften Akt mit einem Kruzifix gezwungen: So musste sie dieses auf Sades Geheiß mit Füßen treten, während der Marquis selbst mit einem weiteren Kruzifix masturbierte – diese Szene bedeutete Sades erste kurzzeitige Verhaftung.

*DOCH DER MARQUIS* blieb unbeeindruckt und wurde immer ausschweifender: Er feierte wiederholt Orgien mit Angehörigen beiderlei Geschlechts, hielt Prostituierte bei sich fest, um sie misshandeln und anal penetrieren zu können. Auspeitschungen standen an der Tagesordnung – Sade experimentierte sowohl aktiv als auch passiv mit dem Schmerz und lotete seine Grenzen aus. Der Prostituierten Rose Keller träufelte er Wachs in die blutigen Wunden, die er ihr kurz zuvor zugefügt hatte. Sades Frau stand während all dieser Exzesse zu ihrem Mann, setzte

sich immer wieder für einen Freispruch ein – und erkaufte diesen nicht selten. Selbst als er seine Schwägerin, die jüngere und um einiges hübschere Schwester von Renée Pélagie, verführte und kurzerhand mit nach Venedig nahm, blieb sie blind vor Liebe an seiner Seite.

Endgültig vorbei mit der Nachsicht, dieses Mal seitens der Richter, war es jedoch, als Sade zwei Prostituierte unter Drogen setzte, um sie gefügig zu machen. Er wurde in Abwesenheit zum Tode verurteilt. 1777 wurde der flüchtige Sade gefasst und in Vincennes inhaftiert, das Todesurteil wurde jedoch aufgehoben. Nach einem Fluchtversuch wurde er 1784 in die Bastille verlegt, die nur fünf Jahre später im Zuge der Französischen Revolution gestürmt werden sollte.

*ERST IM GEFÄNGNIS BEGANN* der Marquis zu schreiben – aufgrund des anstößigen Inhalts jedoch in winziger Schrift. Was er hier hinter Gittern verfasste, war der Beginn einer Reihe pornografischer Werke. Verarbeitete er darin seine wüsten Fantasien, die er nun nicht mehr aktiv ausleben konnte?

Sade jedenfalls war entfesselt: Er kannte keine Tabus mehr, schrieb alles nieder, was andere nicht einmal zu erdenken wagten. Sodomie, Inzest, Koprophilie (sexueller Lustgewinn durch menschlichen Kot), gar Mord – seine Schriften behandeln eine gestörte wie hemmungslose Sexualität voller Perversion und Gewalt. Er schreckte vor nichts mehr zurück, wenn er seine Protagonisten eine Tasse menschlichen Stuhls zum Frühstück verzehren oder Töchter ihre Mütter misshandeln ließ. In seinen Werken ersann er Vergewaltigungsmaschinen, Blut trinkende Wüstlinge, Kinderschänder.

Einige Tage vor dem Sturm auf die Bastille wurde Sade in die Irrenanstalt von Charenton verlegt, ehe er 1790 im Gefolge der Revolution freigelassen wurde. Etwa zur gleichen Zeit reichte seine Frau nach knapp dreißig Jahren Ehe die Scheidung ein und verbrachte den Rest ihres Lebens in einem Kloster. Es gibt allenfalls Mutmaßungen verschiedener Sade-Rezensenten, die zu erklären versuchen, warum Renée Pélagie diesen Schritt nach all den Jahren doch noch unternommen hat. Wahrscheinlich ist, dass ihr schließlich schlichtweg die Kraft ausging.

Als Sade nach dreizehn Jahren Gefangenschaft wieder freikam, musste er erneut um sein Leben fürchten. Schließlich, die Revolution war in vollem Gange, rollten Köpfe – und zwar jene der Adelligen. Der Marquis aber drehte sich mit dem Wind: Er gab sich als Opfer der Aristokratie aus und mimte den brotlosen Künstler. Tatsächlich verarmte Sade zusehends. Er hauste in einer Scheune, enteignet und verschuldet. 1803 wurde der Marquis beschuldigt, angeblich eine Satire auf Napoleon Bonaparte verfasst zu haben, und wurde erneut, diesmal zum

## »DER EGOISMUS, DAS OBERSTE NATURGESETZ, HAT DOCH AUCH GEWISS IN DEN FREUDEN DER WOLLUST DAS ERSTE WORT.« Marquis de Sade

letzten Mal, ohne Prozess inhaftiert. Bis zu seinem Tod am 2. Dezember 1814 blieb Sade in der Irrenanstalt Charenton und führte dort wohl ein recht komfortables Leben – zumindest im Vergleich zur Zeit vor seiner Inhaftierung. Mit siebzig Jahren hielt sich der Marquis eine dreizehnjährige Geliebte im Gefängnis, nur einen Tag vor seinem Tod im Alter von 74 Jahren soll er noch eine rauschende Orgie gefeiert haben.

UND DOCH GING ES SADE wohl nicht allein um seine eigene Befriedigung, er verfolgte mit seinen Werken, und nicht zuletzt auch mit seinem eigenen Leben, eine konsequente Umwertung der Werte. Er erhob die Tugend zum Laster, das Laster zur Tugend. Nicht umsonst gab er seinen Folgeromanen »Justine« und »Juliette« die Untertitel »Die Leiden der Tugend« und »Die Vorteile des Lasters«.

Der Marquis lässt die frevelhafte Juliette zu ihrer tugendhaften Schwester Justine sagen: »Ich bin die Bahn des Lasters gegangen und habe auf ihr nur Rosen gefunden. Du siehst aber, wohin dich deine verfluchten Vorurteile gebracht haben.« Tatsächlich widerfährt der vom Unglück verfolgten Justine nichts Gutes – selbst nach ihrem Tod wird ihr lebloser Körper noch von der eigenen Schwester geschändet.

In Sades Augen hat alles, was der eigenen Befriedigung dient, seine Berechtigung. Er schreibt: »Der Egoismus, das oberste Naturgesetz, hat doch auch gewiss in den Freuden der Wollust das erste Wort.« Seine Protagonisten sind allesamt gut betuchte Libertins beiderlei Geschlechts, die ausschweifend leben und sich von moralischen Normen jeglicher Art befreien. Meist sind sie Einzelgänger, die sich einzig aus einem egoistischen Motiv heraus mit Gleichgesinnten vereinigen. Sade lässt sie alles für die Lust aufopfern und verknüpft diese mit Gewaltakten, die an Grausamkeit immer wieder neue Dimensionen annehmen.

In seinem Werk »Die Philosophie im Boudoir« lässt der Marquis die Figur der Madame de Saint-Ange predigen: »Denk daran, dass man immer durch Schmerzen zum Vergnügen gelangt«, ehe Dolmancé, ihr Gleichgesinnter, fordert: »Fickt, vergnügt euch, darauf kommt es an.« Um seine Philosophie der uneingeschränkten Lust stichhaltig verteidigen zu können, greift

Sade, der von dem Marburger Philosophen Winfried Schröder als der Kronzeuge für die Nihilismus-These bezeichnet wurde, auf eine naturalistische Argumentation zurück.

Sade versucht, seinen Amoralismus durch das Gesetz der Natur zu rechtfertigen. Jene bildet ihm zufolge die Basis jeglicher Ordnung. Die Natur kenne keine Verbrechen – es gibt sie nicht, sie existieren einzig in den Köpfen der Menschen. Das einzige wirkliche Verbrechen, schreibt Sade, wäre es, die Natur zu beleidigen. Was den Menschen erregt, was ihm zur Lust verhilft, kann nicht verbrecherisch sein – selbst wenn er dafür morden muss. Die Natur selbst würde, so der Marquis, ja auch ständig morden. Dementsprechend würde der Mensch gegen das Gesetz der Natur verstoßen, wenn er nicht alle nur erdenklichen Mittel ergreift, um sich Befriedigung zu verschaffen. Grausamkeit, sofern sie der Lust dient, wird zur Pflicht, die Natur zur Gegengottheit. Damit sieht Sade alle Gewalt legitimiert – sich ihrer zu bedienen wird zum rationalen Akt. Für den Philosophen und Autor Rüdiger Safranski ist Sades Wille zum Bösen gar genauso rein wie der Kant'sche Wille zum Guten, obwohl der Marquis ohne Weiteres als »Anti-Kant« begriffen werden kann.

DIE VON SADE VERURSACHTEN Provokationen müssen tatsächlich aus dem Zeitalter der Aufklärung heraus verstanden werden: Ausgerechnet als Zeitgenosse des Vorzeigemoralisten Immanuel Kant (1724–1804) verkehrt der Marquis de Sade alle Gebote der Vernunft in ihr Gegenteil. Man stelle sich vor, wie Kant den kategorischen Imperativ formulierte, während Sade zur gleichen Zeit in der Bastille an seinem Roman »Die 120 Tage von Sodom« schrieb und sich über die propagierten Prinzipien der Vernunft hinwegsetzte.

Doch so unterschiedlich Kant und Sade auch argumentiert haben mögen, die Basis ihrer Ausführung ist erstaunlicherweise dieselbe: Beide entwickeln ihre Philosophie aus rationalen Überlegungen heraus und sind überzeugt davon, dass ihre Argumentation jeweils vernünftig ist. Diese verblüffende Tatsache dient Horkheimer und Adorno als Ausgangspunkt ihrer philosophischen Auseinandersetzung mit Kant und Sade. Sie üben Kritik am Vernunftbegriff der Aufklärung und zeigen anhand einer Gegenüberstellung der >

Philosophen, dass die Befolgung des Vernunft-Gebotes nicht zwingend zu Ergebnissen führt, die gemeinhin als moralisch wertvoll erachtet werden.

Sades Protagonistin Juliette etwa handelt aus voller Überzeugung und in Übereinstimmung mit ihrer Vernunft. Sie hat, in den Worten Horkheimers und Adornos, »intellektuelle Freude an der Regression« und »handhabt das Organ des rationalen Denkens ausgezeichnet«. Logik ist immer nur Logik des Subjekts – die absolute Vernunft gibt es nicht.

Für Sade ist der Mensch nicht nur Teil der Natur, vielmehr wird er von dieser auch dominiert und beherrscht. Daraus leitet der Marquis eine Schlussfolgerung ab, die er auch zur Maxime seines eigenen Lebens machte: Moral muss ein von Menschenhand geschaffenes Trugbild sein. Sade verneint jedes Postulat der Sittengesetze und verwirklicht infolgedessen einen radikalen Individualismus. Die eigene Freiheit wird zur einzig möglichen Freiheit: In der Sade'schen Welt gelten keine Werte – alles, was zählt, ist die eigene Lust und ihre Befriedigung. Bedarf es dafür der Missachtung einer anderen Freiheit, so ist das in den Augen des Marquis ein notwendiges Übel zur Durchsetzung der eigenen Interessen.

DAS DIKTAT DER LUST hat Sade zufolge immer oberste Priorität – wer für seine Befolgung zu schwach ist, etwa aufgrund von Mitleid, wird zum Instrument der »Starken«, also der amoralischen Libertins. So gesehen hat auch die tugendhafte Juliette aus Sades Werk ihre Daseinsberechtigung: Indem sie die Lust der lasterhaften Protagonisten befriedigt, erfüllt sie letztlich den von Sade postulierten Lebenszweck.

Man mag von Sade und seiner Philosophie halten, was man will – und sicher war er radikal in allem, was er tat und schrieb. »Ja, ich bin ein Libertin, ich gestehe es: Ich habe alles eronnen, was man auf diesem Gebiet ersinnen kann, aber ich habe gewiss nicht alles ausgeführt, was ich eronnen habe, und ich werde es auch nicht ausführen. Ich bin ein Libertin, aber ich bin kein Verbrecher und kein Mörder«, äußerte er einmal. Doch was auch immer er wirklich war, eines muss man ihm lassen: Er ist seiner Philosophie dabei sehr nahe gekommen.

Womöglich macht erst dieser Umstand seine Philosophie so gewaltig. Die Werke des Marquis sind keine Fantastereien, vielmehr entspringen sie seiner tiefen Überzeugung. Was er schrieb, meinte er ernst – und das ist das eigentlich Erschreckende. Biografie und Philosophie gehen fließend ineinander über. Oder um es mit den Worten von Simone de Beauvoir zu sagen: »Sade hat das Moment des Egoismus, der Ungerechtigkeit und des Unglücks in seinem Leben mit letzter Konsequenz verwirklicht.« ■

### LEKTÜRE

*Marquis de Sade*  
GESAMMELTE WERKE  
Voltmedia, 2006

*Diese Ausgabe enthält die vier bekanntesten Werke des Marquis: »Die Philosophie im Boudoir«, »Die 120 Tage von Sodom« sowie die Folgeromane »Justine« und »Juliette«.*



*Simone de Beauvoir*  
SOLL MAN DE SADE VERBRENNEN?  
rororo, 1983

*Beauvoirs Auseinandersetzung mit Sade, die zugleich als Verteidigung seiner Werke zu verstehen ist*



*Max Horkheimer, Theodor W. Adorno*  
DIALEKTIK DER AUFKLÄRUNG  
Fischer, 1988

*Eines der grundlegenden Werke zur Kritischen Theorie. Horkheimer und Adorno unternehmen darin unter anderem eine Gegenüberstellung von Kant und Sade.*



*Maurice Lever*  
MARQUIS DE SADE  
dtv, 1998

*Ausgezeichnete Sade-Biografie, die nicht nur das Leben des Marquis detailliert beschreibt, sondern auch in die Zeit des Ancien Regime einführt*